



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Bonifatius-Verein

Kleffner, Anton I.

Paderborn, 1899

Die Diaspora der Schweiz.

urn:nbn:de:hbz:466:1-35227

1619 eingeweiht. Die Matrifen stammen vom Jahre 1712. Dubrave-Prenj, entstand im Jahre 1806, von da stammen auch die Matrifen. Rasno Njaurici, Matrifen seit 1784. Ravno, die Kirche wurde im Jahre 1581 geweiht. Matrifen seit 1804. Stolac, Matrifen seit 1863. Trebinje, die alten Matrifen sind in Verlust gerathen. Die jetzigen stammen vom Jahre 1806. Batic, Kirchenbau unterstützt.

Schulen. a) Geistliche Anstalten: 1. Katholisches Priesterseminar in Sarajevo. 2. Griechisch-orientalische Lehranstalt in Meljevo. 3. Türkische Richterchule in Sarajevo. b) Landes-Mittelschulen: 1. Obergymnasien in Sarajevo und Mostar. Erzbischöfliches Obergymnasium in Travnik. 2. Oberrealschulen in Banjaluka. 3. Technische Mittelschulen in Sarajevo. 4. Lehrerbildungsanstalt in Sarajevo. 5. Handelsschulen in Bihac, Bjelina, Breka, Liono, Mostar, Sarajevo, Travnik, Trebinje und Donja Tuzla. 6. Höhere Mädchenschulen in Sarajevo, Mostar und Banjaluka. Deutsche höhere Mädchenschule gehalten von den Schwestern der göttlichen Liebe. Höhere Mädchenschule gehalten von den Barmherzigen Schwestern. Mädchen-Präparanda in Sarajevo, geleitet von den Töchtern der göttlichen Liebe. c) Volksschulen: 1. Staatliche Volksschulen gegen 190. 2. Concessionelle Volksschulen: a) katholische 29; b) griechisch-orientalische 79; c) israelitische 2; d) Privatschulen 4; e) türkische zusammen 1094.

Für Bosnien hat der Bonifatius-Verein aufgewendet: 1883 100 M., 1885 650 M., 1886 500 M., 1887 1000 M., 1888 1150 M., 1889 2500 M., 1890 5000 M., 1891 2500 M., 1892 600 M., 1893 2200 M., 1894 2900 M., 1895 3713 M., 1896 6400 M., 1897 7206 M., 1898 6500 M., im Ganzen 42 919 M.

Die Diaspora der Schweiz.

Bei Gründung des Bonifatius-Vereins ist die Schweiz ausdrücklich als Arbeitsgebiet des Bonifatius-Vereins sogar in den Statuten in's Auge gefaßt. Es kamen deshalb auch in den ersten Jahren einige Beiträge von dort, und bis in die letzten Jahre sind für die dortige Diaspora Mittel bewilligt, selbst die französische Schweiz war nicht ausgeschlossen. Jedoch ist die Schweiz nicht mit Gründung von Diöcesan-Comité's vorgegangen, und Beiträge sind nur in ganz geringen Summen eingegangen, während die für Genf, Basel und einige andere dortige Diasporagemeinden jährlich gewährten Bewilligungen nicht gering sind. Die schweizer Katholiken sind im großen Ganzen den Bestrebungen des Bonifatius-Vereins fern geblieben. Erst 1863 scheint hier das Bedürfnis zum Bewußtsein gekommen zu sein, es bestand aber bereits bei der Gründung des Bonifatius-Vereins, wie die unten mitgetheilte Zahl der Katholiken in größeren Städten der Schweiz beweiset, aber erst seit 1848 konnte es in bemerkenswerther Weise entstehen und sich vergrößern.

Bis 1848 waren die einzelnen Cantone von einander sozusagen unabhängig, in manchen war es ganz unmöglich, überall aber sehr schwer, daß Mitglieder einer anderen als der herrschenden Confession sich in denselben niederlassen konnten. Diese confessionelle Geschlossenheit verhinderte eine Diasporabildung und machte die Sorge für Diaspora-Katholiken überflüssig. Die Ausnahmen waren unbedeutend. Aber 1848 kam die neue Bundesverfassung zustande und damit die volle Freizügigkeit, wie der Fortfall aller bisherigen confessionellen Beschränkungen. Die Wirkung dieser Unwäzlung konnte erst 1860 übersehen werden, als die Volkszählung dieses Jahres die confessionelle Mischung, wie sie sich bis dahin vollzogen hatte, zahlengemäß an's Licht

brachte. Man erschrak katholischerseits und sann auf Abhilfe. Au den Bonifatius-Verein dachte man schon nicht mehr. Vielmehr gründeten Allerheiligen 1863 eine Anzahl katholischer Männer zu Solothurn die „katholische Gesellschaft für inländische Mission im Schweizerland“ unter dem Vorsitz des Grafen Th. Scherer. Die Statuten des Vereins haben seit 1884 folgenden Wortlaut:

Satzungen des Vereins.

§ 1. Der Verein hat zur Aufgabe, den Katholiken, welche in den protestantischen Cantonen zerstreut wohnen und der religiösen Pflege entbehren, zur Seelsorge behilflich zu sein.

§ 2. Jedes Vereinsmitglied bezahlt jährlich einen Beitrag von 20 Centimes. Größere Gaben werden mit herzlichem Danke angenommen.

§ 3. Das Missionswerk steht unter der Direktion der hochwürdigsten Bischöfe der Schweiz; der Bezug und die Verwaltung der Gelder und die Geschäftsleitung wird durch das Central-Comité des Schweizer Piusvereins besorgt.

§ 4. Ueber die Einnahmen und Ausgaben, sowie über die Erfolge der inländischen Mission hat das Central-Comité jährlich Rechnung und Bericht zu erstatten.

§ 5. Die Jahresbeiträge werden entweder durch die hochwürdigen Herren Pfarrer bei einem jährlich zu veranstaltenden Vereinsgottesdienst oder durch das Werben von eigentlichen Mitgliedern gesammelt. Die Gelder werden an den Cassirer des Central-Comité's gesendet. Auf je 20 Mitglieder oder den Betrag von 2 Franks wird ein Exemplar des Jahresberichts verabreicht.

§ 6. Der Verein stellt sich unter den Schutz des heiligen Karl Borromäus und des hl. Franz von Sales. — Die so unterstützten Katholiken haben die Pflicht, in ihrem Gebete der Mitglieder eingedenk zu sein.

§ 7. Im Falle der Auflösung des Vereins haben die hochwürdigsten Herren römisch-katholischen Bischöfe der Schweiz über die Verwendung des Vermögens zu entscheiden; dieselben werden hierin nach ihrem besten Ermessen die Aufgabe der inländischen Mission im Allgemeinen und die allfällig für einzelne Vermögensstücke aufgestellten speciellen Stiftungs-Bedingungen wahren.

§ 8. Der Verein wird nach Außen rechtsverbindlich vertreten durch die Kollektiv-Unterschrift des Central-Präsidenten und des Cassirers (oder des Secretärs). Für die Verbindlichkeiten des Vereins haftet nur das Vereins-Vermögen. Publications-Organ des Vereins sind die „Pius-Annalen“.

Schon 1863 konnte der zur Mitgliedschaft einladende „Ausruf an das katholische Schweizervolk“ feststellen, daß unter den 1280 protestantischen Gemeinden der Schweiz sich nur 200 fänden, in denen keine Katholiken seien, daß in 1280 derselben aber 47 000 zerstreut wohnten, von denen 25 000 weiter als eine Stunde ihre nächste Kirche hätten. Die unten folgenden Aufzeichnungen zeigen, wie sehr diese Mischung fortgeschritten. Es mag jetzt wohl bezüglich dieses Fortschritts kein Land mit der Schweiz zu vergleichen sein, denn rein protestantische Orte gibt es nur sehr wenige mehr.

Wegen der Eigenart der schweizer Verhältnisse gegenüber denen Deutschlands dürfte die Gründung des eigenen Vereins gerechtfertigt sein. Auch der Erfolg hat dieser Voraussetzung entsprochen. Wegen der Gleichheit der Einrichtung des Vereins und seines Zweckes ist er aber dem Bonifatius-Verein ideell aggregirt. Er hatte im ersten Jahre 1864 eingenommen 7408 Franks, 1895 aber 79 736 Franks, im ersten unterstützte er 2 Missionen, im letztgenannten 67. Man hat einen Missionsfonds von 309 000 Franks gesammelt und einen Jahreszeitensfonds von 26 500 Franks, der Meß- und andere Stiftungen enthält. Die Zinsen der letzteren sind in den Hauptsummen nicht einbegriffen. Für auswärtige Missionen sind 1895 in der Schweiz 103 116 Franks eingegangen, weshalb eine Steigerung der Einnahmen für die inländische Mission

möglich erscheint. Eine Reihe von Paramenten- und Frauenvereinen sorgen außerdem für kirchliche Utensilien und Kleidungsstücke der Kirchen und armen Kinder der Diaspora.

Die für jede Diaspora so sehr wichtigen Schulverhältnisse in der Schweiz sind sehr verschieden. Jeder Canton hat seine eigenen Schulgesetze. Der Bericht des Vereins von 1895 (Solothurn 1896, Unions-Verlag) sagt darüber:

„Die Missionspfarreien der französischen Schweiz machen sich das Recht zu Nutzen, das unzähligen Freischulen dorthalb gewährt werden muß und gewährt wird, und finden durch die Gesetzgebung und bei Behörden vielfach ein loyaleres Entgegenkommen, als es anderwärts der Fall sein dürfte. Gewiß schweben solche „Schulen“ auch vielen Missionspfarreien der deutschen Schweiz als Ideal, als das beste Hilfs- und Unterstützungsmittel ihrer Seelsorge vor Augen, aber was für Schwierigkeiten und Hindernissen sie dabei begegnen würden, zeigt die Erfahrung an bekannten Beispielen.“

Die Versorgung der katholischen Kinder in der deutschen Schweiz besteht deshalb hauptsächlich in der Sammlung derselben zum katholischen Religionsunterricht. In der schweizer Schulstatistik habe ich katholische Privatschulen in der Diaspora gar nicht gefunden, ob die genannten Freischulen solche sind, habe ich nicht constatiren können. Zwang zur Beivohnung des protestantischen Religionsunterrichts für katholische Kinder scheint überall gesetzlich ausgeschlossen zu sein.

Gesamtnzahl aller Einwohner: Ortsanwesend 1850 2 392 740, 1880 2 846 102, 1888 2 933 334; Wohnbevölkerung 1850 2 392 740, 1880 2 831 787, 1888 2 917 754. 1880/88 waren in der Schweiz 1 716 248 (58,6%) resp. 1 667 109 (58,8%) Protestanten, 1 160 782 (40,6%) resp. 1 183 828 (40,8%) Katholiken, 7373 (0,2%) resp. 8069 (0,3%) Juden, 9309 (0,3%) resp. 10 838 (0,4%) Angehörige anderer Confectionen.

Die Sprache der Schweiz war 1888: deutsch 71,4%; französisch 21,8%; italienisch 5,3%; romanisch 1,3% und andere 0,2%.

I. Bisthum Chur.

1. **Canton Graubünden.** 1880/88 41 711 resp. 42 797 Katholiken, 53 168 resp. 51 937 Protestanten. Mischungsverhältnisse von aller Art.

2. **Canton Schwyz.** 1880/88 50 266 resp. 49 277 Katholiken, 954 resp. 1023 Protestanten. Diaspora für die Protestanten. Aber fast an allen Orten Protestanten.

3. **Canton Glarüs.** 1880/88 7065 resp. 7804 Katholiken, 27 097 resp. 25 950 Protestanten. In allen Gemeinden Katholiken, in mehreren in Mehrzahl.

4. **Canton Zürich.** 1880/88 30 298 resp. 39 768 Katholiken, 283 134 resp. 293 576 Protestanten. Kaum eine Gemeinde ohne Katholiken.

5. **Canton Nidwalden.** 1880/88 11 901 resp. 12 424 Katholiken, 90 resp. 112 Protestanten. Diaspora für Protestanten.

6. **Canton Obwalden.** 1880/88 15 078 resp. 14 706 Katholiken, 277 resp. 335 Protestanten. Diaspora für Protestanten.

7. **Canton Uri.** 1880/88 23 149 resp. 16 875 Katholiken, 524 resp. 365 Protestanten. Diaspora für die Protestanten. Aber fast an allen Orten Protestanten.

II. Bisthum St. Gallen.

1a. **Canton Appenzell Auser Roden.** 1880/88 3694 resp. 4444 Katholiken, 48 088 resp. 49 549 Protestanten.

1b. **Canton Appenzell Inner Roden.** 1880/88 12 294 resp. 12 213 Katholiken, 545 resp. 673 Protestanten.

2. **Canton St. Gallen.** 1880/88 126 164 resp. 135 227 Katholiken, 86 441 resp. 92 087 Protestanten. Mischungsverhältnisse von aller Art.

III. Bisthum Basel.

1. **Canton Aargau.** 1880/88 88 893 resp. 85 835 Katholiken, 108 029 resp. 106 351 Protestanten.

2. **Canton Basel, Stadt.** 1880/88 19 288 resp. 22 132 Katholiken, 44 236 resp. 50 081 Protestanten.

3. **Canton Basel, Land.** 1880/88 12 109 resp. 12 921 Katholiken, 46 670 resp. 48 698 Protestanten. Mischungsverhältnisse von aller Art.

4. **Canton Bern.** 1880/88 65 828 resp. 67 087 Katholiken, 463 163 resp. 466 785 Protestanten.

5. **Canton Luzern.** 1880/88 129 172 resp. 127 336 Katholiken, 5419 resp. 7734 Protestanten. Kein Bezirk ohne Katholiken. Ueberwiegend in den französischen, aber auch in den deutschen Gemeinden fast überall.

6. **Canton Schaffhausen.** 1880/88 4154 resp. 4761 Katholiken, 33 897 resp. 32 840 Protestanten.

7. **Canton Solothurn.** 1880/88 63 037 resp. 63 706 Katholiken, 17 114 resp. 21 655 Protestanten.

8. **Canton Thurgau.** 1880/88 27 123 resp. 30 210 Katholiken, 71 821 resp. 74 219 Protestanten. Mischungsverhältnisse von aller Art.

9. **Canton Zug.** 1880/88 21 734 resp. 21 626 Katholiken, 1218 resp. 1372 Protestanten. Protestantische Diaspora überall.

10. **Canton Tessin.** 1880/88 130 017 resp. 125 297 Katholiken, 358 resp. 1033 Protestanten. Am meisten rein katholisch.

IV. Bisthum Sitten.

Canton Valais. 1880/88 99 316 resp. 101 108 Katholiken, 866 resp. 825 Protestanten. Viele rein katholische Gemeinden, nicht ganz so wie in Tessin.

V. Bisthum Lausanne-Genf.

1. **Canton Freiburg.** 1880/88 97 113 resp. 100 067 Katholiken, 18 138 resp. 18 925 Protestanten. Protestantische Diaspora überall. Im Seebistritz protestantische Majorität.

2. **Canton Waadt.** 1880/88 18 170 resp. 21 472 Katholiken, 219 427 resp. 254 999 Protestanten. Total gemischt.

3. **Canton Neuchâtel.** 1880/88 11 651 resp. 12 426 Katholiken, 91 076 resp. 94 449 Protestanten.

4. **Canton Genf.** 1880/88 51 557 resp. 52 297 Katholiken, 48 359 resp. 50 975 Protestanten. Keine Gemeinde rein confessionell.

Vermehrung der Katholiken in den Städten: in den Jahren 1850/80/88 in Zürich 2597, 14 697 resp. 19 926, in Genf 10 783, 29 504 resp. 30 812, in Basel 5333, 18 556 resp. 21 312, in Bern 1477, 3456 resp. 3178, in Lausanne 970, 3900 resp. 4575, in St. Gallen 3102, 8422 resp. 11 380; in den Jahren 1850/88 in Luzern 9751 resp. 17 341, in Neuchâtel 780 resp. 2365, in Winterthur 227 resp. 2667, in Biel 229 resp. 2176, in Schaffhausen 481 resp. 2848, in Harisau 240 resp. 1550.

Vom Bonifatius-Verein sind in der Schweiz unterstützt: **Schaffhausen**, fortwährend von Freiburg (Baden). **Basel** 1884 20 000 Katholiken, 2000 Schulkinder, eine Kirche, 1884 neue zweite Kirche erbaut. 13 000 M. vom Bonifatius-Verein. **Schwanden, Lies-**

thal, Gams, Aulfingen, Biersfelden. Aarau. Bern. Davos, 1892 zum Kirchenbau. Genf. Göschenen. Laufenberg, 1884 zum Kirchenbau, in Folge Uebertritts des größten Theils der Gemeinde zum Aikatholicismus ist die alte Kirche verloren gegangen. Sonau. Zoua. Mondou (Lausanne), 1898 zum Unterhalt der Schule 500 M. Olten, Kirchenbau. Thun (Bern), zum Kirchenbau 1890 1000 M. Montier, Freiburg, Kirchenbau. Sifikon, Seelsorge. Uster (Zürich), zum Kirchenbau 1884 7000 M. Zofingen (Solothurn), Aargau, zum Kirchenbau 1893 5000 M. vom Bonifatius-Verein. Zürich, 1872 ging alles Eigenthum der Kirche an die Aikatholiken verloren. 1872 wurde außerhalb der Stadt ein Grundstück erworben und eine Kirche erbaut. 1886 wurde eine Kapelle von der Stadt dazu gemiethet. In Aufferstihl vor Zürich 1887 zu einer neuen Kirche Platz erworben.

Aus der Schweiz sind eingekommen für den Bonifatius-Verein: 1861 22,00 M., 1862 16,00 M., 1865 4,80 M., 1866 81,00 M., 1897 150,00 M., im Ganzen 273,80 M.

Unterstützungen an die Schweiz.								
Jahr.	fl.	q.	Jahr.	fl.	q.	Jahr.	fl.	q.
1849/51	171	48	1866	685	74	1881	2100	—
1852	1538	07	1867	228	87	1882	2130	—
1853	365	87	1868	685	74	1883	3553	—
1854	857	17	1869	685	74	1884	6100	—
1855	685	74	1870	685	74	1885	2859	—
1856	690	23	1871	844	84	1886	488	—
1857	685	74	1872	685	74	1887	1000	—
1858	685	74	1873	766	35	1888	1000	—
1859	3243	84	1874	1768	80	1889	800	—
1860	685	74	1875	450	—	1890	100	—
1861	685	74	1876	650	—	1892	300	—
1862	685	74	1877	400	—	1897	800	—
1863	685	74	1878	400	—	1898	2600	—
1864	844	84	1879	350	—			
1865	685	74	1880	1300	—			
							Ca. 46 809	63

Die Diaspora im Königreich Dänemark.

Apostolisches Vicariat Dänemark, Island und Grönland.

Nachdem Dänemark durch den König Christian III. im Jahre 1535 mit Zwang und Gewalt protestantisiert worden war, wurde die Ausübung der katholischen Religion durch draconische Gesetze und grausame Handhabung derselben unmöglich gemacht. Nur die Vertreter der katholischen Mächte durften in Kopenhagen einen Gesandtschaftspriester halten. Jedoch war der Hausgottesdienst derselben auf die Hausbewohner eingeschränkt, andere Katholiken durften demselben nicht beizohnen, sodas eine Informatio super statu religionis catholicae in Dania vom 3. Juli 1666, die sich in der königl. öffentlichen Bibliothek in Hannover befindet und die der Kaiserliche Gesandtschaftsgeistliche verfaßt hat, von vielen Querelen des Spanischen Gesandten Grafen V. Nebolledo redet, die er hierüber mit dem Reichskanzler gehabt habe. Der Umstand, das auch in dänischen Diensten viele katholische Soldaten standen, erwirkte jedoch eine Milde rung dieses Verbotes. Nach Nebolledo's Abgang kaufte 1660 der gen. Geistliche dessen Haus mit der Hauskapelle, weil die Katholiken dorthin zu gehen gewohnt waren. Der damalige Reichskanzler Joachim von Gersdorf stammte aus der Oesterreichischen Lausitz und war ihm gewogen, ebenso der König Christian IV., der Schwager des Convertiten Johann Friedrichs von Hannover.